

NIKOLAUS I. XIROTIRIS

ANTHROPOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN AN ACHRIANEN*

Die Achrianen oder Pomaken, wie sie meistens genannt werden, sind eine ca. 20.000 Individuen umfassende Bevölkerungsgruppe, die in der Bergregion der Kreise Xanthi und Komotini an der griechisch-bulgarischen Grenze beheimatet ist. Der restliche Teil lebt in Bulgarien, doch ist weder ihre genaue Bevölkerungsgröße, noch ihre genaue geographische Verteilung bekannt. Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß man die islamischen Pomaken mit anderen Gruppen bulgarischer Sprache identifizierte. Ein weiterer Grund ist, daß sich einige der Pomaken-Gruppen, die aus ihren ursprünglichen Berggebieten abwanderten, mit der einheimischen bulgarischen Bevölkerung vermischte (Ischirkoff 1919).

Die Pomaken sprechen einen bulgarischen Dialekt. Das sagt aber noch nichts über ihre Herkunft aus, zumal auf der Balkan-Halbinsel verschiedene Bevölkerungsgruppen ganz verschiedener Herkunft und verschiedener anthropologischer Typen islamisiert oder sprachlich slawisiert wurden . . . Zudem bezeichnete Meyer im Jahre 1894 das Pomakische als einen bulgarisch-griechischen Mischdialekt und Skordelis und Apostolidis (Kyriakidis 1946) haben darin viele griechische Wörter und Sätze des Alltags entdeckt. Daß Sprache und Religion auf der Balkan-Halbinsel noch nichts über die Herkunft aussagen, wird auch durch die anthropologischen Untersuchungen von Hasluck und Morant (1929) an verschiedenen Bevölkerungsgruppen in West Mazedonien bestätigt, die ihr Material nach Sprach- und Religionsgemeinschaften aussuchten und feststellten, daß «das Vorhandensein einer gemeinsamen Religion oder einer gemeinsamen Sprache kein Abstammungszeichen ist».

Da der größte Teil der in Griechenland lebenden Pomaken in der Bergregion des Kreises Xanthi beheimatet ist, wurde dieses Gebiet für die anthropologischen Untersuchungen gewählt. Diese Bevölkerung wird im folgenden als «Achrianen» bezeichnet, um sie von den die gleiche Sprache sprechenden und der gleichen Religion angehörenden, aber in Bulgarien lebenden «Poma-

* This paper was presented at the IIIrd International Congress of the Association des Études du Sud-Est Européen, held in Bucharest from 4-10 Sept. 1974. I sincerely thank Prof. Dr. I. Schwidetzky, Prof. Dr. A. Sawas, Prof. Dr. E. Panayotopoulos for their assistance, and the «Friends of Mainz University» for their financial support of my work.

ken» zu unterscheiden. Die Bezeichnung Achrianen wurde hier aus zwei Gründen verwendet, weil a) schon historische Quellen (Akropolitis, Theopombos, Thokidis) die Bevölkerung dieser Region als Achrianen bezeichneten und b) sie sich selbst bis vor kurzem so nannten.

Die Untersuchung metrischer, dermatoglyphischer und serologischer Merkmale sollte versuchen, folgende Fragen zu beantworten:

- a) Wie sieht die anthropologische Struktur der Achrianen aus?
- b) Besteht ein genetisches Verwandtschaftsverhältnis zwischen Achrianen und Pomaken?
- c) Ist es möglich, mit unseren heutigen Kenntnissen die Herkunft der Achrianen und Pomaken zu klären?

1. DIE METRISCHEN MERKMALE

In den Dörfern Echinós, Meliwoia, Oraion, Aimonion, Dimarion wurden folgende Maße genommen: Kopflänge, Kopfbreite, kleinste Stirnbreite, Jochbogenbreite, Unterkieferwinkelbreite, morphologische Gesichtshöhe, Mittelgesichtshöhe, Nasenhöhe, Nasenbreite, sowie Augen-, Haar- und Hautfarben bestimmt. Dabei ergaben sich folgende Ergebnisse: Der größte Teil der untersuchten Personen war brachy- bzw. hyperbrachykephal, europ- und mesoprosop sowie meso- und leptorrhin mit überwiegend dunkler Komplexion. Gleichzeitig fand sich aber auch ein mesokephaler, leptoprosoper, heller Typus mittlerer Körperhöhe, vor allem in Oraion. Diese Ergebnisse stehen nicht in Einklang mit den Befunden von Popoff (1959), Boev (1972) und Poulianos (1973), die die Pomaken-Achrianen als den langköpfigsten und hellfarbigsten Typus des Rhodopie-Gebirges bezeichnen. Das gilt zumindest für die Bewohner der untersuchten Dörfer des Kreises Xanthi. Aufgrund dieser Befunde war es nötig, die kleinere Gruppe der Achrianen von den Pomaken zu trennen. Auch der Penrose-Abstand zwischen den beiden Gruppen ergab signifikante Unterschiede (Tab. 5), und das Dendrogramm (Fig. 1) zeigt zwei deutliche Cluster—eine eingehende Analyse der metrischen Merkmale wird an anderer Stelle erscheinen.

2. DIE FINGERBEERMUSTER

Es wurden die Fingerabdrücke von 122 Männern und 179 Frauen aus den Dörfern Echinós (101 ♂, 82 ♀), Dimarion (101 ♂, 67 ♀), und Aimonion (20 ♂, 30 ♀) untersucht (Tab. 1). Die Stichprobe von Aimonion ist sehr klein und kann deshalb nur bedingt verwertet werden. Kennzeichnend ist die im Vergleich mit dem übrigen Südosteuropa große Häufigkeit von

Wirbeln und die geringe Häufigkeit von Bogen. Dieser Befund entspricht der in Europa beobachteten Tendenz der Zunahme der Wirbelmuster von Westen nach Osten. Jedoch scheint bei der hier untersuchten Bevölkerung die geographische und soziale Isolation eine größere Rolle zu spielen. So weist Dimarion, das höher im Gebirge liegt und dadurch sowohl sozial als auch geographisch viel stärker isoliert ist als Echinós, einen vergleichsweise höheren prozentualen Anteil von Wirbelmustern auf, und das sowohl bei Männern als auch bei Frauen, während die Geschlechtsunterschiede in Echinós deutlich sichtbar sind.

Wie aus Tab. 2, die die Verteilung der Haupttypen der Fingerbeermuster in Südosteuropa wiedergibt, hervorgeht, zeigen die Achriänen die größte Wirbelhäufigkeit in diesem Gebiet. Sie werden nur noch von den Griechen aus der Gebirgsregion von Troodos/Zypern übertroffen (Plato 1970). Aber möglicherweise spielt hier die kleine Stichprobe eine Rolle. Auch Schwidetzky (1964) kam zu dem gleichen Ergebnis auf Teneriffa (Kanar. Inseln), wo nämlich die Bevölkerung der Gebirgsregion eine höhere Wirbelzahl aufweist als die der Ebenen. Worauf diese Befunde zurückzuführen sind, kann z. Zt. noch nicht mit Sicherheit gesagt werden; vielleicht handelt sich um eine ältere, im Gebirge besser erhaltene Bevölkerungsschicht.

Die Pomaken in Bulgarien dagegen weisen fast die gleiche Wirbelhäufigkeit auf wie die Griechen (Gardikas 1933), Bulgaren (Kalewa 1971) und die Griechen von Yialoussa/Zypern (Plato 1970). Nur die Südbulgaren weichen stärker ab, und zwar durch eine sehr geringe Häufigkeit von Wirbelmustern, ja sie zeigen überhaupt die geringste Wirbelzahl in Südosteuropa (Abel 1940).

Auch die Fingerbeermuster geben also einen Hinweis darauf, daß die Achriänen nicht der gleichen Herkunft sind wie die in Bulgarien lebenden Pomaken.

3. DIE SEROLOGISCHEN MERKMALE

Im ABO-System weisen die Achriänen vor allem aus den Dörfern Oraion, Kotyli und Meliwoia im Vergleich mit anderen südosteuropäischen Bevölkerungsgruppen eine erhöhte Frequenz der Blutgruppe O auf, und zwar auf Kosten der Gruppe B, die die niedrigste ist, die man bis heute in Südosteuropa kennt (Xirotiris 1971; Tab. 3). Von diesem Verteilungsmuster weicht nur die Bevölkerung von Dimarion ab, und zwar durch einen geringen Anteil der Blutgruppen O und A. Es könnte sich hier um Gendrift handeln. Dimarion weicht damit von dem allgemeinen Verteilungsmuster in Griechenland ab, nach dem sich die größte O-Häufigkeit in den Gebirgsregionen

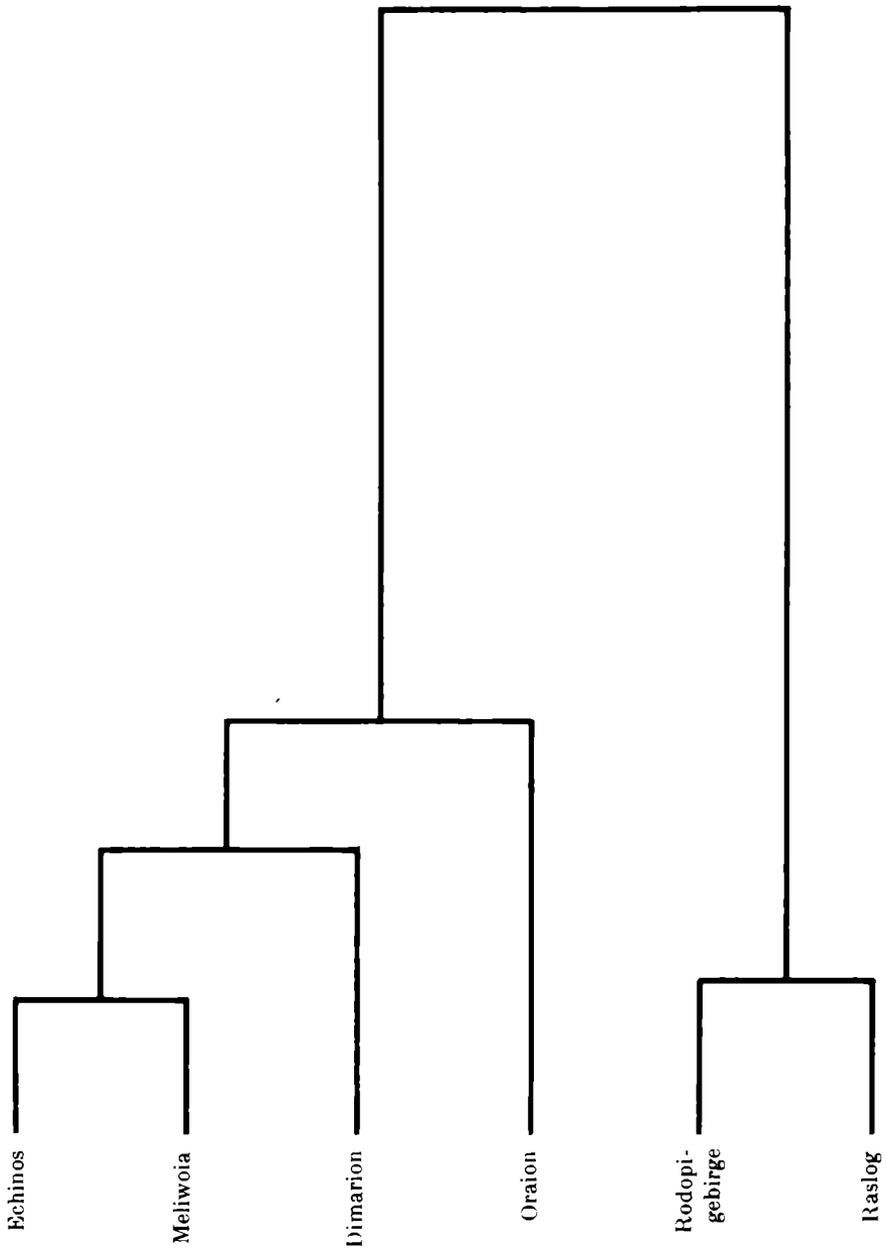


Fig. 1. Cluster - Analyse.

findet (Fessas und Stamatoyannopoulos 1964, Paidousis und Krimbas 1974). Die Häufigkeit des Faktors D im Rh-System (Tab. 4) (Xirotiris 1971) ist leicht erhöht im Vergleich mit der übrigen griechischen Bevölkerung (Paidousis 1967). Die größte Häufigkeit wurde in dem am meisten isolierten Dorf gefunden. Hingegen finden sich, wie erwartet, keine Unterschiede zur übrigen griechischen Bevölkerung in der Verteilung des Hp¹-Gens (Paidousis und Xirotiris 1974). Schließlich wurde eine neue Hämoglobin-Variante, O-Thracien (a₂b₂-Thracien) entdeckt (Tegos 1971).

SCHLUSSFOLGERUNG

Es konnte hiermit also klar gezeigt werden, daß die Achrianen und die Pomaken anthropologisch zwei verschiedene Bevölkerungsgruppen sind. Die genetischen Wurzeln der Achrianen müssen aber im westlichen Teil der Balkan-Halbinsel gesucht werden. Jedoch ist es z. Zt. noch unmöglich, irgendwelche Schlüsse zu ziehen, da weder aus dem jetzigen Wohngebiet der Achrianen, noch aus dem westlichen Teil paläanthropologisches Material vorliegt. Auch das sehr spärliche aus Südbulgarien stammende paläanthropologische Material (Boev 1972) berechtigt noch nicht zu der Aussage, «daß die Pomaken eine vorrömische oder vorlawische Bevölkerung sind» oder «daß sie den wesensgleichen anthropologischen Raum vom Balkan bis zum Libyschen Meer unterbrechen, wie dies Poulianos (1973) glaubt. Denn

1. Die verschiedenen Bevölkerungsgruppen der Balkanhalbinsel sind entweder überhaupt nicht untersucht oder durch so kleine Stichproben und mangelhafte Merkmalskalen repräsentiert, daß es unmöglich erscheint, anthropologische Schlüsse daraus zu ziehen,
2. unsere ethnohistorischen Kenntnisse über die verschiedenen, in den Bergregionen lebenden Gruppen sind sehr gering,
3. die frühere Annahme, daß «die Pomaken-Achrianen die langköpfigsten und hellfarbigsten Bevölkerungen von Südosteuropa sind» wird zumindest für die hier untersuchten Gruppen nicht bestätigt.

Es werden also noch weitere, ausgedehnte Untersuchungen sowohl an lebenden Bevölkerungen als auch an paläanthropologischem Material nötig sein, um schlüssige Aussagen über die Achrianen-Pomaken machen zu können.

TABELLE 1.

Prozentuale Häufigkeiten der Haupttypen der Fingerbeerenmuster

| | n | | Wirbel | | Schleifen | | Bogen | |
|----------|-----|----|--------|--------|-----------|--------|-------|-------|
| Dimarion | 101 | 67 | 46.237 | 42.089 | 48.712 | 54.776 | 3.267 | 2.686 |
| Echinos | 103 | 82 | 43.787 | 29.536 | 53.312 | 63.078 | 2.898 | 7.384 |
| Aimonion | 20 | 30 | 34.5 | 18.0 | 62.5 | 74.0 | 2.0 | 7.3 |

TABELLE 2.

Häufigkeit der Haupttypen der Fingerbeerenmuster bei Südosteuropäische Bevölkerungen

| | n | | Wirbel | | Schleifen | | Bogen | |
|----------------------------------|---------|-------|--------|--------|-----------|--------|-------|-------|
| Dimarion | 101 | 67 | 46.237 | 42.089 | 48.712 | 54.776 | 3.267 | 2.686 |
| Echinos | 103 | 82 | 43.787 | 29.536 | 53.312 | 63.078 | 2.898 | 7.384 |
| Aimonion | 20 | 30 | 34.5 | 18.0 | 62.5 | 74.0 | 2.0 | 7.3 |
| Pomaken (Kalewa) | 172 | 40 | 34.36 | 29.39 | 60.24 | 64.07 | 5.32 | 5.53 |
| Bulgaren (Kalewa) | 7.916 | 1.684 | 35.7 | 27.7 | 58.5 | 63.7 | 5.8 | 8.4 |
| Griechen (Gardikas) | 184.536 | | 35.6 | | 59.8 | | 4.2 | |
| Griechen- Troodos (Plato) | 42 | 18 | 48.8 | | 50.0 | | 1.2 | |
| Griechen- Yialousa (Plato) | 37 | 23 | 34.3 | | 63.2 | | 2.5 | |
| Südbulgaren (Abel 1940) | 230 | | 25.3 | | 71.2 | | 3.5 | |

TABELLE 3.
Prozentuale Häufigkeiten des ABO-Blutgruppensystems

| | n | O | A | B | AB |
|-----------------------------------|-----|---------|---------|---------|--------|
| Echinos | 309 | 43.0420 | 42.3948 | 11.0032 | 3.5598 |
| Satrai | 98 | 42.8571 | 41.8367 | 11.2244 | 4.0863 |
| Oraion | 293 | 46.0750 | 43.6860 | 8.1912 | 2.0477 |
| Meliwoia | 178 | 46.0674 | 42.6966 | 8.9887 | 2.2471 |
| Kotyli | 152 | 46.0526 | 42.7631 | 8.5526 | 2.6315 |
| Aimonion | 50 | 36.0000 | 60.0000 | 2.0000 | 2.0000 |
| Dimarion | 163 | 34.969 | 27.607 | 28.834 | 8.589 |
| Pomaken- Bulgarien (Popoff) | 148 | 36.49 | 43.92 | 14.19 | 5.40 |

TABELLE 4.
Rh-Verteilungsmuster

| | N | D+ | % | D— | % |
|-----------|--------|-----|--------|-------------------|--------|
| Echinos | 309 | 271 | 87.695 | 38 | 12.296 |
| Satrai | 98 | 86 | 87.754 | 12 | 12.244 |
| Oraion | 293 | 249 | 84.983 | 44 | 15.017 |
| | 700 | 606 | 85.597 | 94 | 13.432 |
| Achrianen | 700 | | 13.432 | (Xirotiris, 1971) | |
| Griechen | 17.171 | | 10.88 | (Païdousis, 1969) | |

TABELLE 5.
Abstandanalyse nach Penrose (Mod. nach Greel)

| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
|---|-----------|-----------|-----------|-----------|----------|----------|
| 1 | 0.000000 | | | | | |
| 2 | 1.732554 | 0.000000 | | | | |
| 3 | 4.328452 | 6.752633 | 0.000000 | | | |
| 4 | 6.916350 | 6.814741 | 9.707098 | 0.000000 | | |
| 5 | 21.399951 | 15.720497 | 37.859583 | 19.210007 | 0.000000 | |
| 6 | 15.843699 | 10.661701 | 30.511711 | 17.615900 | 1.886732 | 0.000000 |

1 : Echinos, 2 : Meliwoia, 3 : Dimarion, 4 : Oraion, 5 : Rodopigebirge, 6 : Raslog.

LITERATURVERZEICHNIS

1. Abel, W., *Handbuch der Erbbiologie des Menschen*, Stuttgart, G. Thieme Verlag, 1940.
2. Boev, P., *Die Rassentypen der Balkanhalbinsel und der Ostägäischen Inselwelt und deren Bedeutung für die Herkunft ihrer Bevölkerung*, Sofia, Verlag der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, 1972.
3. Boev, P., «Die Abstammung der Thraker nach anthropologischen Angaben», *Thracia, Primus Congressus Studiorum Thracicorum*, Bd. I, Sofia 1972, S. 263-84.
4. Gardikas, K., «Ἡ ἑκατοστιαία ἀναλογία τῶν κυρίων τύπων τῶν δακτυλικῶν ἀποτυπωμάτων εἰς τοὺς Ἑλληνας», *Ἑλληνικὴ Ἀνθρωπολογικὴ Ἑταιρεία, Πρακτικὰ τοῦ ἔτους 1933*, S. 33-34.
5. Hasluck, M. M., und Morant, G. M., «Measurements of Macedonian Men», *Biometrika* 21 (1933), 322-36.
6. Ischirkoff, A., *Bulgarien, Land und Leute*, II Teil, Leipzig 1917.
7. Kalewa, A., «Fingerprint Pattern Types of Bulgarian Mohammedans», *Folia Medica* 13 (1971), 314-20.
8. Kalewa, A., «Vergleichende Untersuchungen an Papillarmustern der Fingerbeeren von bulgarischen Staatsangehörigen unterschiedlicher ethnischen und nationalen Herkunft», *Folia Medica* 13 (1971), 147-57.
9. Kyriakidis, St., *Τὰ βόρεια ἐθνολογικὰ ὄρια τοῦ ἑλληνισμοῦ*, Thessaloniki 1946, [Δημοσιεύματα τῆς Ἑταιρείας Μακεδονικῶν Σπουδῶν, Ἐθνικὴ βιβλιοθήκη, No. 2].
10. Meyer, G., *Neugriechischen Studien*, Bd. II, Wien 1894.
11. Paidousis, M., und Xirotiris, N., «Geographical Distribution of Haptoglobins in Greece», *World Anthropology-Physical Anthropology in Europe*, Amsterdam, Mouton & Co., (in press).
12. Plato, Ch. C., «Dermatoglyphics and Flexion Creases of the Cypriots», *American Journal of Physical Anthropology* 33 (1970), 421-27.
13. Popoff, M., *Anthropologie des bulgarischen Volkes*, Bd. I. *Die körperliche Gestalt der Bulgaren*, Sofia, Verlag der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, 1959.
14. Poulianos, A., «On the Origin of the 'Thracians'», *Thracia, Primus Congressus Studiorum Thracicorum*, Bd. II, Sofia 1974, S. 237-40.
15. Schwidetzky, «Anthropologische Untersuchungen auf den kanarischen Inseln, I. Provinz Teneriffa: Herkunftskreise und Fingerbeermunster», *Homo* 15 (1964), 72-96.
16. Tegos, K., *Ἐρευνα τῆς ἀνωμάλου Αἰμοσφαιρίνης $\alpha_2\beta_2 - 0$* , *Thrace*, Athen, 1971.
17. Xirotiris, N., *Ἴδιαι παρατηρήσεις ἐπὶ τῆς κατανομῆς τῶν ομάδων τοῦ αἵματος εἰς τοὺς Πομάκους*, Thessaloniki 1971.